

4. Und sieh! in der Fürsten umgebenden Kreis
 Trat der Säng' im langen Talare;
 Ihm glänzte die Locke silberweiß,
 Gebleicht von der Fülle der Jahre.
 „Süßer Wohlklang schläft in der Saiten Gold,
 Der Säng' singt von der Minne Sold,
 Er preiset das Höchste, das Beste,
 Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt;
 Doch sage, was ist des Kaisers werth
 An seinem herrlichsten Feste?“
5. „Nicht gebieten werd ich dem Säng', spricht
 Der Herrscher mit lächelndem Munde;
 Er steht in des größeren Herren Pflicht,
 Er gehorcht der gebietenden Stunde.
 Wie in den Lüften der Sturmwind faust,
 Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
 Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
 So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
 Und wedet der dunkeln Gefühle Gewalt,
 Die im Herzen wunderbar schliefen.“
6. Und der Säng' rasch in die Saiten fällt
 Und beginnt sie mächtig zu schlagen:
 „Aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler Held,
 Den flüchtigen Gemsbock zu jagen.
 Im folgte der Knapp mit dem Jägergeschoss,
 Und als er auf seinem stattlichen Ross
 In eine Au kommt geritten,
 Ein Glöcklein hört er erklingen fern,
 Ein Priester wars mit dem Leib des Herrn,
 Voran kam der Mesner geschritten.“
7. „Und der Graf zur Erde sich neiget hin,
 Das Haupt mit Demuth entblößet,
 Zu verehren mit glaubigem Christensinn,
 Was alle Menschen erlöset.
 Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld,
 Von des Gießbachs reißenden Fluten geschwellt,
 Das hemmte der Wanderer Tritte;
 Und beiseit legt jener das Sakrament,
 Von den Füßen zieht er die Schuhe behend,
 Damit er das Bächlein durchschritte.“